

PSYCHISCHE GEFÄHRDUNGEN AM ARBEITSPLATZ

Eine Analyse an den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen

Die seelische beziehungsweise psychische Gesundheit wird immer wichtiger beim Schutz vor Gefahren am Arbeitsplatz. Nur wer psychisch gesund und ausgeglichen ist, kann in stressigen oder beanspruchenden Phasen stark bleiben.



Matthias Nübling, Freiburger Forschungsstelle Arbeits- und Sozialmedizin; Eva Stannigel, MSW, Arbeits- und Gesundheitsschutz

Nach dem Arbeitsschutzgesetz von 1996 sind alle Arbeitgeber in Deutschland gesetzlich dazu verpflichtet, die Gefährdungen am Arbeitsplatz zu ermitteln, zu beurteilen und bei Bedarf geeignete Maßnahmen zur Reduktion der Gefährdungen und zum Schutz der Beschäftigten zu ergreifen. Hierzu gehören auch die psychischen Faktoren. Denn seelische Erkrankungen beeinträchtigen sowohl das individuelle Wohlbefinden als auch verhältnismäßig lange Fehlzeiten.

Schon 2011 hat auch das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen beschlossen, die psychischen Gefährdungen der Lehrerinnen und Lehrer an allen 5.600 öffentlichen Schulen flächendeckend zu ermitteln.

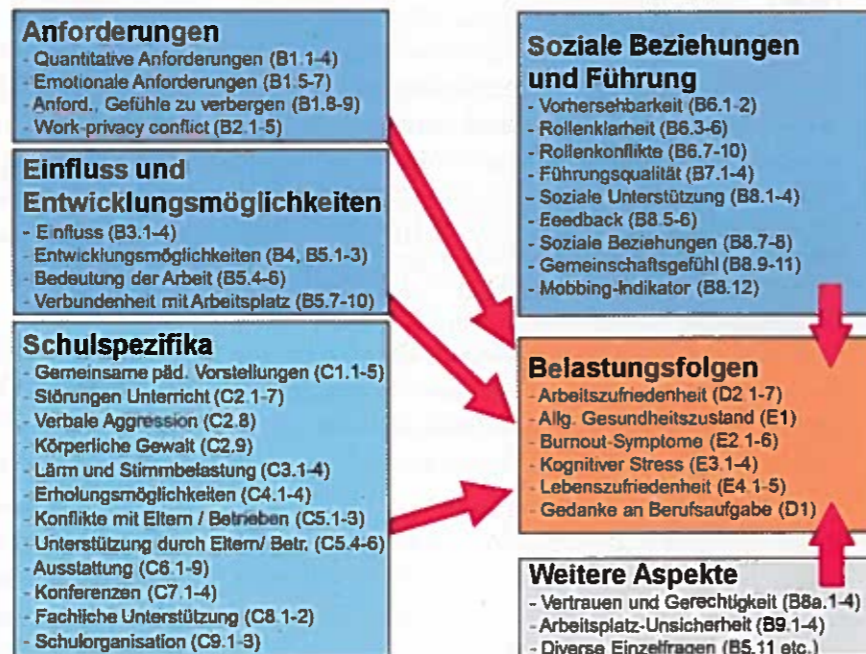
COPSOQ

Im ersten Schritt werden systematisch die psychischen Arbeitsbedingungen aller rund 176.000 (Amtliche Schuldaten 2014/2015) Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Schulen in NRW erfasst. Dies geschieht durch eine standardisierte Befragung der Lehrkräfte, schrittweise in allen fünf Regierungsbezirken des Landes mithilfe des COPSOQ-Fragebogens. Copenhagen Psychosocial Questionnaire (COPSOQ) wird weltweit und berufsübergreifend zur Analyse

psychischer Arbeitsbelastungen und deren Folgen eingesetzt. Die Arbeitsmediziner Tage S. Kristensen und Wilhelm Borg haben ihn im Jahr 2000 auf der Basis bereits bewährter Fragebogen und der dahinter liegenden theoretischen Modelle der Arbeitswissenschaften entwickelt. Ihr Grundgedanke lautete, die inhaltliche Offenheit des Konstrukts »psychische Arbeits-

belastungen« nicht als Aufforderung zur Einengung, sondern als Ausgangspunkt der Analyse eines möglichst breiten Spektrums von möglichen Belastungen zu verstehen.

Im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) wurde der COPSOQ unter Leitung von Matthias Nübling für unterschiedliche Berufsgruppen in Deutschland geprüft und seit 2005 als Screening-Fragebogen für die betriebliche Gefährdungsbeurteilung



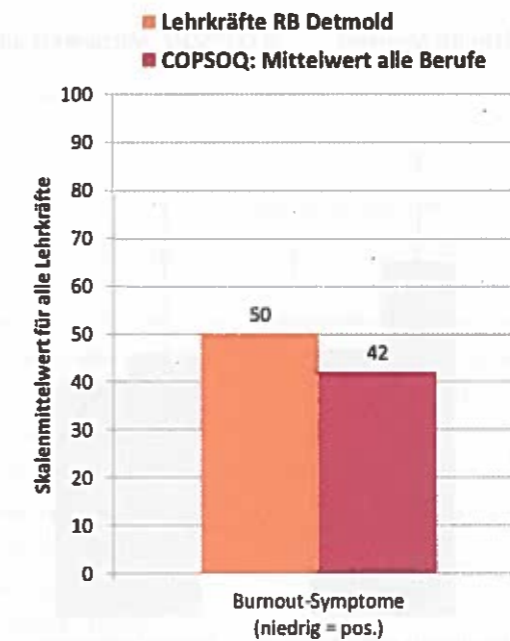
Die mit COPSOQ abgefragten Parameter (Grafik: Matthias Nübling)

lung etabliert. Heute verfügt die Freiburger Forschungsstelle für Arbeitswissenschaften (FFAW GmbH) über eine Datenbank mit den anonymisierten Angaben von mehr als 200.000 Beschäftigten (davon rund 100.000 Lehrkräfte). Dadurch sind vergleichende Belastungsanalysen für unterschiedliche Berufsgruppen möglich. Solche Analysen sind mehr als eine schöne Zutat: Da es für psychische Arbeitsbelastungen und Belastungsfolgen keine verbindlichen Grenz- oder Höchstwerte gibt, bilden Vergleichswerte der COPSOQ-Datenbank die zentralen Bezugspunkte zur Interpretation von Messergebnissen.

In der deutschen Standardversion enthält der COPSOQ rund 90 Fragen, die die Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen psychischen Arbeitsbedingungen und den daraus folgenden Beanspruchungen der arbeitenden Menschen behandeln (Zufriedenheit, Gesundheit). Für die meisten Fragen sind fünfstufige Antwortmöglichkeiten vorgegeben, wobei den Antworten Punktwerte zwischen 0 (etwa für »nie«, »in sehr geringem Maß«) und 100 (für »immer«, »in sehr hohem Maß«) zugeordnet sind. Wenn mehrere Fragen dasselbe Thema betreffen, werden die Antwortwerte zu sogenannten »Skalenwerten« gebündelt.

Auf Lehrkräfte zugeschnitten

Für die Befragung der Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen wurde die Standardversion des COPSOQ um berufsspezifische Fragen erweitert, die sich bereits bei den Gefährdungsbeurteilungen in Bremen (rund 150 Schulen) und Baden-Württemberg (rund 4.200 Schulen) sowie bei einer europaweiten Studie (rund 500 Schulen in 30 Ländern) bewährt haben: Fragen zur Gemeinsamkeit pädagogischer Vorstellungen, zu Störungen und Aggression im Unterricht, zur Lärm- und Stimmbelastung und zur Qualität von Konferenzen. Zudem kamen in NRW in Abstimmung mit dem MSW und den Personalvertretungen darüber hinaus nochmals neue Aspekte hinzu, etwa »Erleben von verbaler und körperlicher Gewalt«.



Burnout Symptome und Regression zu den fünf wichtigsten Belastungsfaktoren

Regressionsmodell zu Burnout-Symptomen (R²=0,50)

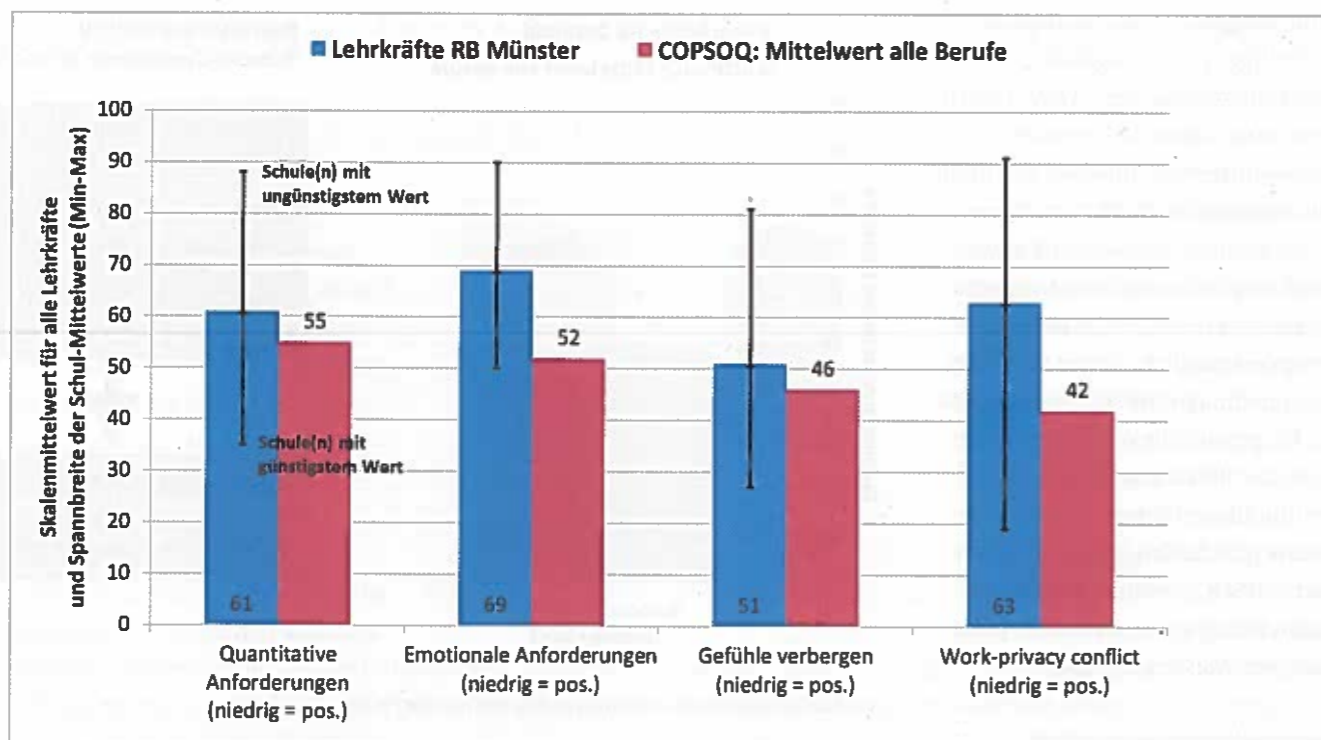
- Fünf statistisch wichtigste psychische Belastungsfaktoren**
- Work-privacy conflict (B2.1-5)
 - Emotionale Anforderungen (B1.5-7)
 - Lärm und Stimmbelastung (C3.1-4)
 - Bedeutung der Arbeit (B5.4-6)
 - Arbeitsplatz-Unsicherheit (B9.1-4)

- Belastungsfolge**
- Burnout -Symptome (E2.1-6)

Nachdem die Befragung der Lehrkräfte jetzt in drei von fünf Regierungsbezirken abgeschlossen wurde (Düsseldorf: 2012 bis 2013, Münster: 2013, Detmold: 2014), können exemplarisch Befunde auf Basis der bisher rund 40.000 teilnehmenden Lehrkräfte gezeigt werden.

Erste Ergebnisse

Als wichtige Maßnahme zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern gilt weithin die Prävention von Burnout-Symptomen. Die Auswertung der Befragungsergebnisse kann bestätigen, dass Burnout-Symptome bei Lehrkräften weiter verbreitet sind als im Querschnitt aller Berufsgruppen (50 gegenüber 42 Punkte, Unterschiede ab 3 Punkten gelten in der Bewertung als relevant). Darüber hinaus lässt sich aber auch feststellen, mit welchen psychischen Belastungen sie besonders häufig einhergehen. Das statistische Zusammenhangsmodell kann zeigen, dass es sich in erster Linie um erhöhte Vereinbarkeitskonflikte (Work-privacy conflict), emotionale Anforderungen, Lärm- und Stimmbelastungen sowie die Geringschätzung der eigenen Arbeit (Bedeutung, Sinnhaftigkeit) und eine erhöhte Arbeitsplatz-Unsicherheit handelt. Zur Vermeidung von Müdigkeit, Erschöpfungs- und Schwächegefühlen bei Lehrerinnen und Lehrern (Burnout-Symptome) sollten diese Belastungsfaktoren reduziert



Berufsspezifische Anforderungen, Schwankungsbreite der Schulergebnisse

werden – dadurch wären die größten positiven Effekte zu erzielen.

Wichtig ist darüber hinaus, Faktoren zu stärken, die sich positiv auf die psychische Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern auswirken. Die Befragung mit COPSOQ hat gezeigt, dass Lehrkräfte im Vergleich zu anderen Berufsgruppen beispielsweise bessere Entwicklungsmöglichkeiten, mehr Einfluss bei der Arbeit und eine höhere Lebens- und Arbeitszufriedenheit haben sowie sich eher mit ihrem Arbeitsplatz verbunden fühlen. Primärer Faktor für die Arbeitszufriedenheit ist die Führungsqualität.

Einzelne Faktoren

Das Zusammenhangsmodell lenkt den Blick damit auf die Ausprägung der psychischen Belastungsfaktoren im Einzelnen. Für die vier COPSOQ-Anforderungsskalen belegt die vergleichende Interpretation, dass die befragten Lehrkräfte gegenüber dem Querschnitt der Berufe vor allem von deutlich höheren emotionalen Anforderungen und ausgeprägten Vereinbarkeitskonflikten berichten. Die quantitativen Anforderungen und das Verbergen von Gefühlen sind nur in geringem Umfang erhöht. Dieser Befund

deutet auf ein berufstypisches, mit der Tätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern verbundenes Anforderungsprofil hin.

Die einzelne Schule im Fokus

Für die erfolgreiche Gesundheitsprävention ist neben der Gewinnung von Erkenntnissen über den Lehrerberuf als solchen (Richtschnur für übergeordnete Maßnahmenfelder) die individuelle Analyse der Situation vor Ort – das heißt in der einzelnen Schule – entscheidend. Mit der Berechnung schulbezogener Mittelwerte lassen sich die individuellen Arbeitsbelastungen von Schulen aus Sicht ihrer Kollegien analysieren – und diese können sich erheblich unterscheiden. Die Abbildung der Schul-Mittelwerte für den Regierungsbezirk Münster als Beispiel (698 Schulen) zeigt, dass zwar fast alle Schulen gemessen am Durchschnitt aller Berufe erhöhte emotionale Anforderungen aufweisen; manche Schulen liegen dabei aber deutlich über dem Gesamtwert aller Berufe, andere nur minimal oder gar nicht.

Beim Ausmaß der Vereinbarkeitskonflikte (Work-privacy conflict) sind die Unterschiede zwischen den Schulen noch viel größer: die Schwankungsbreite liegt zwischen sehr günstigen 19 Punkten (damit weit

unter dem COPSOQ-Gesamtwert für Deutschland) und sehr hohen 91 Punkten – dies sind wohlgernekt Mittelwerte je für ganze Kollegien, also keine Einzelmeinungen.

Individueller Ergebnisbericht

Aufgrund dieser großen Unterschiede sind neben den schulübergreifenden Maßnahmen gegebenenfalls je nach Schule höchst unterschiedliche Maßnahmen zum Gesundheitsschutz erforderlich. Damit ein solcher passgenauer Zuschnitt erfolgen kann, wird jede Schule befragt und erhält von der FFAW einen eigenen Ergebnisbericht (Vergleich mit eigener Schulform im Regierungsbezirk und allen Schulen in NRW). Für eine möglichst hohe Datenqualität ist die Teilnahme möglichst vieler Lehrerinnen und Lehrer sehr wichtig. Wer an der Befragung teilnimmt, erhält auch ein Direkt-Feedback über die persönliche Arbeitsbelastung.

Wie geht es weiter?

Die COPSOQ-Befragung bei allen Lehrkräften in Nordrhein-Westfalen findet online, jeweils in mehreren Tranchen statt. Im Regierungsbezirk Köln sind es zwei Tranchen, die erste startet Anfang 2016. Der Regierungsbezirk Arnsberg schließt daran an.

Nach Abschluss aller fünf Bezirke wird eine umfassende Gesamtanalyse erstellt.

Erste Konsequenzen

Die psychische Gefährdungsbeurteilung fügt sich in das Rahmenkonzept zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement und soll die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern nachhaltig unterstützen. Das MSW wird mit den vorläufigen Ergebnissen der COPSOQ-Befragung in einen Austausch mit den Hauptpersonalräten eintreten, um sich über erste Schritte hin zu einer gemeinsamen Präventionsstrategie auszutauschen.

In den befragten Regierungsbezirken Detmold, Münster und Düsseldorf wurden bereits Entwicklungen angestoßen: Es wurden Gesundheitstage und Workshops für verschiedene Zielgruppen (Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulaufsicht) durchgeführt, die sich mit einzelnen Handlungsschwerpunkten auseinandersetzten (Work-privacy-conflict, Führungsqualität etc.). Die Bezirksregierungen und der arbeitsmedizinische Dienst, die

B.A.D. GmbH, unterstützen und beraten die Schulen zu Angeboten zur Senkung gesundheitsgefährdender Belastungen beziehungsweise zur Steigerung gesundheitsfördernder Faktoren.

Basierend auf den Erfahrungen der ersten drei Bezirksregierungen konnten die Bezirksregierung Köln und der BAD ein Konzept erarbeiten, das die Auswertung der Schulberichte intensiv begleitet und unterstützt. Nach Abschluss der Befragung in allen Regierungsbezirken wird es einen landesweiten Gesamtbericht geben.

Im Laufe des Jahres werden weitere Berichte zu einzelnen Handlungsschwerpunkten in Schule NRW veröffentlicht werden.

WEITERE INFORMATIONEN

www.copsoq.de
www.nrw-schule.copsoq.de
www.bad-gmbh.de

ZUM WEITERLESEN

Matthias Nübling, Ulrich Stößel, Hans-Martin Hasselhorn, Martina Michaelis, Friedrich Hofmann. Methoden zur Erfassung psychischer Belastungen. Erprobung eines Messinstrumentes (COPSOQ). Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, 2005.

Hans-Joachim Lincke, Martin Vomstein, Ariane Haug, Matthias Nübling Psychische Belastungen am Arbeitsplatz. Ergebnisse einer Befragung aller Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg mit dem COPSOQ-Fragebogen. In: Engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule (2), S. 79–91, 2013.